

# Universitätsstädte

## Eine Ringveranstaltung der Technischen Universität Dortmund und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte

Wissen ist der wichtigste Rohstoff der Gesellschaften unseres noch jungen Jahrhunderts und Universitäten sind einer der zentralen Orte, an denen es gefördert wird. Die Existenz einer – oder, wie in Dortmund, mehrerer – Hochschulen ist daher ein großer Standortvorteil für eine Stadt, wie man an der jüngeren Entwicklung des Ruhrgebiets unschwer erkennen kann. Seit Gründung der ersten Universitäten in Europa im Mittelalter gehen dabei Stadt und Universität – „town and gown“ – vielfältige und enge Beziehungen ein.

Was sind die spezifischen Qualitäten einer Universitätsstadt? Wie verhalten sich Stadt und Universität zueinander? Was braucht eine Universität von der Stadt – und wie kann und muss sich die Universität in der Stadt engagieren? Was können wir von klassischen, oft sehr kleinen Universitätsstädten und ihrer Entwicklung lernen? Und geht eine Wissenschaftsregion wie das Ruhrgebiet mit ihrer universitären Allianz ganz neue Wege in der urbanen Verankerung ihrer wissenschaftlichen Förderstätten?

Zum 50. Jubiläum der Technischen Universität Dortmund trägt die neue Staffel der „Stadtgespräche“ zur Identitätsfindung Dortmunds als Universitätsstadt und zur Frage der städtischen Identität ihrer hohen Schulen bei.

### Planung und Ansprechpartner:

Dr. Gisela Framke, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund  
Prof. Dr. Walter Grünzweig, TU Dortmund  
PD Dr. Karl Lauschke, Ruhr-Universität Bochum  
Prof. Dr. Wolfgang Sonne, TU Dortmund  
Dr. Jens Stöcker, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund

Zeit: donnerstags, 18.00 Uhr  
Ort: Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund



Eine FM-Anlage steht kostenlos zur Verfügung.

Veranstaltungsort und Kontakt:  
Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, Hansastraße 3, 44137 Dortmund  
Info-Telefon: 0231 50 25522  
mkk@stadtdo.de  
www.mkk.dortmund.de  
www.facebook.com/mkkdortmund

Do, 26. April 2018

18.00 Uhr

PD Dr. Karl Lauschke

Dortmund

### „Auf der grünen Wiese“: Zur Geschichte der „Universitätsstadt“ Dortmund

Schon Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich Dortmund dafür ein, dass eine Technische Hochschule errichtet wird. Die Stadt wurde in den folgenden Jahrzehnten zwar Sitz einzelner Lehr- und Forschungseinrichtungen nicht nur naturwissenschaftlich-technischer Art, wie 1926 das Institut für Zeitungsforschung, 1929 die Pädagogische Akademie und 1946 die Sozialforschungsstelle, eine Universitätsgründung aber blieb trotz aller Bemühungen – wie auch in anderen Städten des Ruhrgebiets – lange Zeit aus. Erst in den 1960er Jahre erhielt Dortmund eine Universität. Welche Interessen, Erwartungen und Hoffnungen verband die Stadt mit der Errichtung einer Hochschule? Welche Vorstellung einer Hochschule verband sich damit? Welchen Platz sollte die Hochschule in der Stadt einnehmen?

PD Dr. Karl Lauschke, Sozial- und Wirtschaftshistoriker, lehrte u.a. an der TU Dortmund und hat in zahlreichen Veröffentlichungen über die Geschichte des Ruhrgebiets gearbeitet.

Do, 17. Mai 2018

18.00 Uhr

Dr.-Ing. habil. Sonja Hnilica

TU Dortmund

### Laborversuche für die Stadt der Zukunft: Die Architektur der Neuen Universitäten

Dreißig Universitäten wurden in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er bis 1980er Jahren neu gegründet und neu gebaut. In zahlreichen Städten entstanden Großstrukturen auf der grünen Wiese. Für keine andere Bauaufgabe investierte der Staat so viel öffentliches Geld. Ein halbes Jahrhundert später ist die Architektur der inzwischen nicht mehr ganz so neuen Universitäten zum Gegenstand kontroverser Debatten geworden. Obwohl sie von vielen als hässlich empfunden werden, sind einige der Bauten in den vergangenen Jahren unter Denkmalschutz gestellt worden. Wenn es nicht die ästhetischen Qualitäten sind, was macht dann die Architektur der neuen Universitäten so wertvoll? Einerseits schlugen sich die Reformbestrebungen der Hochschulen in der Architektur nieder, andererseits verfolgten die Architekten aber noch ganz andere Interessen – der Bau der neuen Universitäten war gewissermaßen ein Laborversuch für den Städtebau der Zukunft. Die beispiellosen Investitionen der öffentlichen Hand eröffneten Architekten Möglichkeiten, ihre kühnsten städtebaulichen Träume zu erproben.

Sonja Hnilica ist langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Geschichte und Theorie der Architektur an der TU Dortmund. Sie forscht zur Rolle von Denkmodellen im Entwurfsprozess sowie zur Architektur der Nachkriegsmoderne. In ihrem zuletzt erschienenen Buch *Der Glaube an das Große in der Architektur der Moderne. Großstrukturen der 1960er und 1970er Jahre* (Park Books, Zürich 2018) hat sie sich mit Großbauten wie Shoppingmalls, Konferenzzentren, Großwohnsiedlungen und Massenuniversitäten befasst.

Do, 21. Juni 2018

18.00 Uhr

Prof. Dr. Dieter A. Binder

Karl-Franzens-Universität Graz, Andrassy Universität Budapest

### Unruhestifter? Studenten zwischen Aufbegehren und Einübung der Bürgerpflichten

Die politische Rolle der Studenten in der Universitätsstadt ist widersprüchlich. Den Reformansatz der Urburschenschaft als studentische Standesvertretung und Vorkämpferin für bürgerliche Freiheiten reduzierte man ab 1871 auf besitzstandswahrende Positionen. Die Erben der 1848er unterwarfen sich einem Prozess der Selbst-Aristokratisierung, dessen augenscheinlichster Ausdruck die Duell-Wut wurde. Im Widerstand gegen die Weimarer Republik wurden Teile der Studentenschaft zu Wegbereitern des Nationalsozialismus und in der Wiederaufbauphase zu Säulen der Einübung neuer Bürgerlichkeit und des Kalten Krieges. Die 68er-Bewegung bricht diesen Habitus, der in der Massenuniversität endgültig verloren geht, auf. Das modische Markieren dieser Aufbruchsstimmung, die Veränderung der universitären Binnenstrukturen und die normative Kraft des Faktischen wie der Wunsch nach Karriere führen jedoch erneut zu gesellschaftlicher Etablierung und lassen die Alt-68er nach dem Schock des RAF-Erlebnisses nahezu zu einem Veteranenverein degenerieren. Aus den ritualisierten Saufgelagen studentischer Korporationen über die Rauschwolken der 68er-Joints fand man sich sehr rasch als nachwachsende Connaisseurs einer neuen Wein- und Cocktail-Kultur.

Dieter A. Binder lehrt seit 1983 am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz und leitet seit 2003 den Lehrstuhl für Kulturgeschichte und Kulturanthropologie an der Andrassy Universität in Budapest. Er arbeitet zu Fragen geschlossener Gesellschaften (Freimaurerei, studentische Zusammenschlüsse), zur Geschichte der politischen Kulturen Österreichs im 20. Jahrhundert und zu Fragen der Wissenschaftsorganisation.

Do, 12. Juli 2018

18.00 Uhr

Dr. Hans-Dieter Nägelke

TU Berlin

### Einheitswunsch und Spezialisierungszwang: Hochschulbau im Kaiserreich

In ihren Gebäuden verdichtet sich die Universität von der geistigen Gemeinschaft zum konkreten Ort: Das galt für die kleinen Kollegienhäuser im Herzen der Städte ebenso wie für die gegenwärtigen Campusanlagen an ihrem Rand. Dies betrifft insbesondere die Periode, in der sich Hochschulen auf den Weg zum wissenschaftlichen Großbetrieb machten und sich dafür neu erfinden mussten: die Blütezeit der deutschen Universität im Kaiserreich mit ihren repräsentativen Bauten im Kern der Universitätsstädte.

Der Kunsthistoriker Dr. Hans-Dieter Nägelke leitet das Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin. In zahlreichen Publikationen und Ausstellungen beschäftigt er sich besonders mit der deutschen Architektur des Historismus und frühen 20. Jahrhunderts, darunter auch dem Hochschulbau.

Abbildung:  
Oxford, Wikimedia

# Universitätsstädte

## Eine Ringveranstaltung der Technischen Universität Dortmund und des Museums für Kunst und Kulturgeschichte

im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund, Hansastraße 3, 44137 Dortmund

Do, 13. Sept. 2018  
18.30 Uhr

**Rektorin Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Gather, Oberbürgermeister Ullrich Sierau  
René Scheer (Moderation)  
Universitätsstadt Dortmund: Wohin?**

Die Universitätsgründung in Dortmund vor 50 Jahren markiert einen Meilenstein im Strukturwandel der Stadt. Zusammen mit vielen anderen wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Fachhochschule und zahlreichen Forschungsinstituten hat sich Dortmund zur Wissenschaftsstadt entwickelt, die jüngst durch den Masterplan Wissenschaft weiter gestärkt wurde. Welche kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Impulse werden sich in Zukunft aus dem Zusammenspiel von Stadt und Universität ergeben? Dies diskutieren die Rektorin der TU Dortmund, Ursula Gather, und der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Ullrich Sierau, im Gespräch mit René Scheer, Obermeister der Reinoldigilde zu Dortmund.

Ursula Gather kam 1986 als Professorin für Mathematische Statistik und industrielle Anwendungen an die Technische Universität Dortmund und ist seit 2008 ebendort Rektorin.

Ullrich Sierau studierte Raumplanung an der Technischen Universität Dortmund und ist seit 2009 Oberbürgermeister der Stadt Dortmund.

René Scheer ist seit 2016 Obermeister der Reinoldigilde zu Dortmund e. V. und seit 2015 Vorstandsvorsitzender der Initiative Dortmund e. V..

Do, 27. Sept. 2018  
18.00 Uhr

**Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Prorektor Prof. Gerd Erdmann-Wittmaack  
Fachhochschule Dortmund  
Vom Kreuzviertel über die Brückstraße in die Nordstadt:  
Urbane Interventionen der Fachhochschule Dortmund**

Die Fachhochschule Dortmund arbeitet seit den 1890er Jahren für ihre Stadt. Sie begann als königliche Werkmeisterschule für Maschinenbauer, wurde 1971 zur Fachhochschule und entwickelte sich mit ihren heute 14.000 Studierenden in acht verschiedenen Fachbereichen zum zweiten großen Dortmunder Wissenschaftsstandort. Ihr geistiges Zentrum liegt immer noch in der Sonnenstraße, aber ihre Aktivitäten erstrecken sich über die traditionelle Lehre und Forschung hinaus in viele Bereiche der Stadt. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Stadterneuerung und -entwicklung und trägt entscheidend zum positiven Bild Dortmunds in Deutschland und Europa bei. Wie gestaltet sich der Dialog mit der Stadt und der Region, wo erkennt die Fachhochschule urbane Erfordernisse und welche Aufgaben sieht sie für sich in der entstehenden Wissenschaftsstadt Dortmund? Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Prorektor Prof. Gerd Erdmann-Wittmaack, Prorektor für Hochschulmarketing und regionale Einbindung, präsentieren und diskutieren die Wege der Fachhochschule in die Zukunft.

Wilhelm Schwick, gebürtiger Dortmunder, studierte Mathematik und Informatik an der Universität Dortmund, wo er promovierte und habilitierte. Nach seiner Tätigkeit als Systemanalytiker bei Veba-Glas Essen und als wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde er Professor für Mathematik und Datenverarbeitung an der FH Dortmund. Von 2004 bis 2009 war er Prorektor für Lehre und Studium, seit 2009 ist er Rektor der FH Dortmund.

Gerd Erdmann-Wittmaack, ebenfalls gebürtiger Dortmunder, studierte Elektrotechnik und Design an der Fachhochschule Dortmund sowie Kunstgeschichte und Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1993 lehrt er Design an der FH Dortmund; seit 2006 ist er Prorektor für Hochschulmarketing und Regionale Einbindung. Er arbeitet als bildender Künstler, Designer und Illustrator und hat eine Agentur und einen Verlag in Dortmund.

Do, 11. Okt. 2018  
18.00 Uhr

**Prof. Dr. Barbara Welzel, Prof. Dr. Wolfgang Sonne  
TU Dortmund  
Universitas gestalten: Die TU Dortmund im Kontext  
der europäischen Universitätsgeschichte**

Universitäten waren in den Städten des Ruhrgebiets in den 1960er Jahren etwas Neues. Zugleich sind diese Universitäten Teil einer alten europäischen Tradition, die als zivilisatorische Errungenschaft des Mittelalters die Kultur Europas prägte und in der Moderne zum weltweiten Erfolgsmodell wurde. Werte wie Freiheit, Wahrheit, Gemeinschaft, Bildung, Diversität und Internationalität prägen das Selbstverständnis der Institution Universität seit vielen Jahrhunderten. Die TU Dortmund schreibt an dieser Geschichte der universitas weiter.

Barbara Welzel ist seit 2001 Professorin für Kunstgeschichte an der TU Dortmund und seit 2011 ebendort Prorektorin Diversitätsmanagement. Sie studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Musikwissenschaft in Bochum und Berlin. Sie lehrte u.a. an der Philipps-Universität Marburg, dem Juniata College in Huntingdon/Pennsylvania, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Universität Basel. Sie publizierte u.a. Ferne Welten - Freie Stadt. Dortmund im Mittelalter, hg. mit Thomas Schilp 2006; „Campus-Schlenderer - oder: nah dem Zauber der Universität, von dem sie selber kaum weiß“, in: Felix Dobbert, Barbara Welzel (Hg.), MBF. Kunst und Maschinenbau. Eine fotografische Fusion. 2016. Sie moderiert und leitet zahlreiche kunsthistorische und stadtkulturelle Bildungsprojekte.

Wolfgang Sonne ist seit 2007 Professor für Geschichte der Architektur an der TU Dortmund sowie wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchivs NRW. Er studierte Kunstgeschichte und Archäologie in München, Paris und Berlin. Er lehrte u.a. an der ETH Zürich und der University of Strathclyde in Glasgow. Er publizierte u.a. Representing the State. Capital City Planning in the Early Twentieth Century, 2003; Die Medien der Architektur, Hg., 2011; Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts, 2014.

Do, 25. Okt. 2018  
18.00 Uhr

**Prof. Michael Braum, Prof. Christa Reicher  
IBA Heidelberg, TU Dortmund  
Wissen-schafft-STADT: Wissensökonomien als urbane  
Impulsgeber - von Heidelberg bis Dortmund**

Im Rahmen der Internationale Bauausstellung Heidelberg wurde das Modell einer Wissensstadt entwickelt. So wie die Industriegesellschaft in ihren unterschiedlichen Phasen die Städte veränderte, wird dies auch die Wissensgesellschaft tun. Welche Veränderungen durchlaufen unsere Städte infolge unterschiedlichster Digitalisierungsstrategien? Wie können Universitäten und Hochschulen die Städte als lebendige Laboratorien für ihre Lehre und Forschung nutzen und damit „leuchtende Räume“ in der Region schaffen? Wie wirken sich dabei die verschiedenen Rahmenbedingungen aus – etwa im Vergleich zwischen einer traditionellen Universitätsstadt wie Heidelberg und einem „Newcomer“ wie Dortmund und der Universitätslandschaft Ruhr? Der Direktor der IBA Heidelberg Michael Braum und die Stadtplanerin und Architektin Christa Reicher diskutieren die Zukunft der Universitätsstadt aus zwei unterschiedlichen Perspektiven.

Michael Braum ist Direktor der IBA Heidelberg und Professor für Entwerfen und Städtebau an der Leibniz Universität Hannover. Von 2009-2013 war er Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur; seit 2016 Mitglied deren wissenschaftlichen Beirats. Seit 2006 betreibt er sein eigenes Büro, die mbup\_stadtarchitekturlandschaft in Berlin.

Christa Reicher ist seit 2002 Professorin für Städtebau und Bauleitplanung an der Technischen Universität Dortmund. 1993 gründete sie das Planungsbüro rha reicher haase architekten + stadtplaner in Aachen. Seit 2014 ist sie Sprecherin des Fortschrittskollegs „Energieeffizienz im Quartier“. Sie ist Mitglied des IBA-Expertenrates des BMUB.

Do, 08. Nov. 2018  
18.00 Uhr

**Guido Baranowski  
TechnologieZentrumDortmund  
50 Jahre TU Dortmund – 33 Jahre wissenschaftsbasierte  
Unternehmensgründung in direkter Laborkultur**

Auf der grünen Wiese begann im Jahre 1968 mit dem Bau der Dortmunder Universität der Wandel eines historisch gewachsenen Wirtschafts- und Dienstleistungsstandortes hin zu einer Wissensstadt. In einer Zeit, in der akademische Bildung in der Region noch einen exotischen Nachgeschmack hatte und zwangsläufig in die Chefetagen großer Stahlkonzerne und Versicherungsagenturen führte, war die Idee von Unternehmensgründungen aus universitären Hörsälen und Laboren geradezu absurd. 1985 wurden mit dem ersten Gebäude des TechnologieZentrumDortmund und 35 Jungunternehmern mit Pioniergeist – vornehmlich aus den Bereichen Logistik und Maschinenbau – maßgebliche Weichen gestellt. Seither hat sich in 33 Jahren in der Region in enger Kooperation mit den Hochschulen eine nachhaltige Hightech-Gründungskultur entwickelt, die europaweit ihresgleichen sucht.

Guido Baranowski leitet seit 1985 das TechnologieZentrumDortmund. Branchenspezifische Kompetenzzentren für IT, Logistik, Produktionstechnologie, Mikrostrukturtechnik und Biomedizin in Europas größtem Hightech Inkubator mit rund 120.000 m<sup>2</sup> sind stetig unter seiner Federführung entstanden. Guido Baranowski engagiert sich überdies in vielen ehren- und nebenamtlichen Tätigkeiten. Sein Engagement für den Technologie- und Wissenschaftsstandort Dortmund wurde u.a. mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Cityring Dortmund gewürdigt. Zudem ist er seit 2016 Vorsitzender der Gesellschaft „Freunde der TU Dortmund“, die u.a. die besten Studierenden auszeichnet und die TU darüber hinaus auf vielfältige Weise unterstützt.

Do, 22. Nov. 2018  
18.00 Uhr

**Publikumsabend:  
Dortmunder Initiativen zwischen Campus und City**

Neben offiziellen strategischen Planungen wie dem Masterplan Wissenschaft, die Dortmund als Wissenschaftsstadt systematisch stärken, gibt es viele Initiativen auf der Ebene der grassroots, in denen sich Angehörige der Hochschulen im städtischen Bereich engagieren oder Bürger und Bürgerinnen den Campus als kreativen Ort für Kooperation und gesellschaftlicher Entwicklung entdecken. In der letzten Veranstaltung der Reihe laden wir Menschen aus allen Bereichen unserer Stadt ein, Beispiele für Kooperationen zwischen Stadt und Hochschulen vorzustellen und darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen. Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag bis zum 1.10.2018 bei Dr. Gisela Framke (gframke@stadttdo.de) ein.

Abbildung:  
TU Dortmund